

Forstverband Neuenbürg.

Forstämter: Calmbach, Herrenalb, Meistern, Neuenbürg, Wildbad.

Tarpreisliste für das Jahr 1913.

Genehmigt durch Erlaß N. Forstdirektion vom 27. November 1912, Nr. 11127.

1. Stämme

(über 14 cm Durchmesser 1 m oberhalb des unteren Endes ohne Rinde gemessen).

A. Laubholz.

Klasse	Mittlerer Durchmesser	Eichen				Rotbuchen		Weißbuchen, Ahorn, Eschen, Ulmen, Kastanien, Linden, Wildobst		Birken, Erlen, Aspen, Weiden	
		Neuenbürg a) schöne b) gewöhnliche	sonst a) schöne b) gewöhnliche	a) schöne	b) gewöhnliche	a) schöne	b) gewöhnliche	a) schöne	b) gewöhnliche	a) schöne	b) gewöhnliche
Mark für 1 Festmeter mindestens											
I.	60 cm und mehr	75	65	70	50	35	25	50	35	35	25
II.	50—59 cm	65	60	50	45	30	22	40	30	30	20
III.	40—49 cm	55	50	40	30	25	20	35	25	25	18
IV.	30—39 cm	45		25		18		20		16	
V.	20—29 cm	15		15		15		15		13	
VI.	unter 20 cm	12		12		12		12		10	

B. Nadelholz.

a) Langholz (Stämme):			b) Sägholz (Abschnitte):	
Mindestlänge	Mindestablaß	M für 1 Fm.	M für 1 Fm.	
I. Kl. 18 m	30 cm	24	Länge unter 16 m; Ablaß mindestens 18 cm	
II. " 18 m	22 cm	22	I. Kl. 40 cm und mehr Mittendurchmesser	22
III. " 16 m	17 cm	20	II. Kl. 30—39 cm	20
IV. " 14 m	14 cm	18	III. Kl. unter 30 cm	14
V. " 10 m	12 cm	16		
VI. " kürzere u. schwächere Stämme	7 cm	14		

2. Stangen

(bis mit 14 cm Durchmesser 1 m oberhalb des unteren Endes samt Rinde).

A. Nadelholz.

a) Verbstangen (7,1—14 cm stark).		Pfg. für 1 Stück
Bau- 11,1—14,0 cm stark	I. Klasse a) über 15 m lang	
	I. " b) 13,1—15 " "	100
	II. " 11,1—13 " "	70
	III. " 9,1—11 " "	50
Hag- 9,1—11,0 cm stark	I. Klasse über 13 m lang	50
	II. " 11,1—13 " "	40
	III. " 9,1—11 " "	30
Höpfen- 7,1—9,0 cm stark	I. Klasse über 9 m lang	30
	II. " 7,1—9 " "	25
	III. " 6,1—7 " "	20
b) Reisstangen (bis zu 7 cm stark).		
Höpfen- stangen	IV. Kl. über 7 m lang und mindestens 6 cm stark	15
	V. Kl. über 6 m lang und mindestens 5 cm stark	10
Bam- und Reis- steden	I. Klasse über 4 m lang	6
	II. " 3,1—4 " "	4
Bohnensteden bis zu 3 m lang		3

B. Laubholz.

a) Verbstangen (7,1—14 cm stark).		Pfg. für 1 Stück
I. Klasse über 9 m lang	90	
II. Klasse 7,1—9 " "	70	
III. Klasse 5,1—7 " "	50	
IV. Klasse bis 5 " "	30	
b) Reisstangen (bis 7 cm stark).		
I. Klasse über 7 m lang	20	
II. Klasse 5,1—7 " "	15	
III. Klasse 3,1—5 " "	10	
IV. Klasse bis 3 " "	5	
Naien u. Christbäume für 1 m Länge } ohne		10
Wieden u. Rechenbögen für 100 Stück } Dauerlohn		30

3. Rinde.

	für 1 Zentner	
	M	S
Grobrinde	2	—
Rotrinde	3	—
Stangrinde	4	—
Fichtenrinde	1	50

Sämtliche Formulare zu Holzverkaufnahme- und Abgabe-Registrier

empfeht

die C. Meeh'sche Buchdruckerei des Enztälers, Neuenbürg.

Holzarten und Sortimente.	Forstbezirke										Langenbrand		Liebenzell		Enzklösterle	
	Calmbach.		Gerrensb.		Meißen.		Neuenbürg.		Wildbad.		(Forstverband Calw).		(Forstverband Altensteig).			
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S		
4. A) Schichtderbholz (Weigholz) (aus Rundstücken von über 7 cm am oberen Ende)																
Preise für 1 Raummeter.																
Eichen:	Zuschlag zum Scheiterpreis 6-12 M															
	Koller															
	Scheiter 7 — 7 — 7 — 7 — 7 — 7 — 10 — 10 — 8 —															
	Prügel und Klop Holz 5 — 4 — 5 — 5 — 5 — 5 — 7 — 7 — 5 —															
Rotbuchen:	Zuschlag zum Scheiterpreis 3-6 M															
	Koller (Schleiftröge)															
	Scheiter 10 — 7 60 8 50 10 — 8 50 9 20 9 80 9 —															
	Prügel und Klop Holz 7 — 5 40 6 — 6 50 6 — 7 — 7 — 6 40															
Eichen, Birken, Ahorn, Eschen, Ulmen, Kiefer, Wildobst:	Scheiter und Koller 7 — 6 — 6 — 6 — 6 — 6 — 9 — 7 50 7 —															
	Prügel 6 — 5 — 5 — 5 — 5 — 5 — 7 — 6 50 6 —															
Aspen, Linden, Erle, Weiden:	Scheiter und Koller 5 — 5 — 5 — 5 — 5 — 5 — 7 — 7 — 5 —															
	Prügel 4 — 4 — 4 — 4 — 4 — 4 — 6 — 6 — 4 —															
Nadelholz:	Zuschlag zum Scheiterpreis 2-5 M															
	Koller															
	Scheiter 8 — 6 80 7 — 7 — 7 — 9 — 8 50 8 50 7 60															
	Prügel 5 50 4 50 5 — 5 — 5 — 6 — 5 — 6 —															
	Brennrinde 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 4 —															
B) Stöcke (ohne Hauerlohn.)																
Hartholz — 40 — 40 — 40 — 40 — 40 — — 40 — 40 — 60 2 —																
Weichholz — 20 — 20 — 20 — 20 — 20 — — 20 — 20 — 40 1 —																
5. Reisig (bis 7 cm stark)																
A. Brennreisig.																
Reisigprügel:	Eichen 2 — 2 — 2 — 2 — 2 — 2 — 2 — 3 — — —															
	Buchen 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 3 10 3 —															
	Nadelholz, Birken, Aspen, Erle u. 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 3 — 2 50 2 50 2 50															
Wellen, gebunden:	Preise für 100 Stck.															
	Eichen 10 — 8 — 10 — 10 — 10 — 10 — — — — 10 —															
	Buchen 14 — 11 — 12 — 13 — 12 — — 14 — *12 — 13 —															
Nadelholz 11 — 9 — 10 — 10 — 10 — — 8 — *6 — 12 —																
* für angerückt je 2 M mehr.																
B. Nutzreisig (ohne Hauerlohn.)																
Befeueris — 20 — 20 — 20 — 20 — 20 — — 50 — 50 — 20																
Faschinen (2 m lang) — 30 — 30 — 30 — 30 — 30 — — 20/40 — 20/40 — 20																
Deck- und Bierreisig — 10 — 10 — 10 — 10 — 10 — — 20/30 — 20/30 — 10																

6. Nebenbenutzungsgegenstände:

Holzpflanzen:		mindestens		M	S
a. aus Pflanzschulen (einschl. Aushebekosten)	nicht verschulte . . . für 1000 Stck	1 M	für 1 cbm bzw. Rm ohne Gewinnungskosten	Sand, Thon, Straßensteine . . .	1-2
verschulte:	Inl. Holzarten	4 "		Werksteine	7-15
	Fremde "	10 "		Bausteine	2-6
	Heisterpflanzen	100 "		Pflastersteine	2
				Moos- u. Laubstreu, Torferde	1
b. aus Beständen (ohne Aushebekosten)	bis zu 1 m Höhe . . . für 1000 Stck	1 "	Heide- u. c. Streu	—	10
	über 1 m Höhe	6 "	Wald- und Heideerde	20	—
	Obstwildlinge	1 " 20 "	Moos zu Dekorationszwecken	2	—
	Rosentwildlinge	1 " 2 "	Eis	—	30
			Ein Schein zum Sammeln von Eicheln, Bucheln, Gras, Kräutern, abgefallenen Nadelholzspapfen je	1	—

Berlin, dem Wildpart gestattet und Als der Tat Krebs auf der während seine Der Mill Berlin an d wiederholt ang ihn geschossen der Nacht auf ung eines gel Angreifer gel Berlin, schweizer sta einer Scheune er ab und fiel Herz und Lu raut tot. Berlin, ausstellung 19 Regierungsjub eine Zusammen die unter der und von ihm hat Professor sollen verschie etwa Sakralb Rathhäuser, Schäftshäuser, heime, und sch lichem Platz. Mannhei Sodafabrik in ab 1. Dezbr. je nach Alter treten lassen. Die Ben ihrer Erfolge prüfung Auftr Lastwagen und Bahl, 9, ung erwärmte in der Häuserst gale drangen Dem Ersticken fand seine Fo losen Zustand gelang es, die liche Luftzufuhr leben zu retten Starke und B bis zum Morg Aus A i ch Im benachbar abend auf ein sieben Mädchen Plötzlich brach und sämtliche Todesangst kla

Ein

21) Als sich d sich noch ein M und Herren in gratulierte ma burtstage und eindrucksvollen Mabel w hier sich fests strahlendes Lächle für den jungen was in ihrem der junge Bor spielung auf sei von befreundete direkte Ablehn Mabel, zu der war, jetzt nicht der Gewissheit ernste Reigun Grund dieser er jedoch nicht glücklich in der Pfliegeraters, wiederlieben fo der vielumwor Söhne der best beneideten. S

Fußkürzer	
(Fortsetzungsband Altensteig)	
8	—
5	—
9	—
6	40
7	—
6	—
5	—
4	—
7	60
6	—
4	—
2	—
1	—
—	—
3	—
2	50
10	—
13	—
12	—
K. mehr.	
—	20
—	20
—	10

Rundschau.

Berlin, 9. Dez. Berliner Wildddiebe haben dem Wildpark des Reichskanzlers einen Besuch gestattet und dabei einen großen Dambirsch erbeutet. Als der Tat verdächtig wurde der Arbeiter Karl Krebs auf dem Bahnhofs in Eberswalde verhaftet, während seine Genossen entkommen konnten.

Der Militärposten in der Jungfernheide bei Berlin an der Munitionsanstalt ist in letzter Zeit wiederholt angegriffen worden. Mehrfach wurde auf ihn geschossen und auch mit Steinen geworfen. In der Nacht auf den Sonntag hat bei der Wiederholung eines solchen Angriffes der Posten auf seine Angreifer geschossen, aber anscheinend ohne zu treffen.

Berlin, 9. Dez. Ein zwanzigjähriger Stallschweizer stand auf einem Gerüst und holte aus einer Scheune Garben herunter. Plötzlich kürzte er ab und fiel in eine Heugabel, deren Zinken ihm Herz und Lunge durchbohrten. Er war kurz darauf tot.

Berlin, 7. Dez. Die große Berliner Kunstausstellung 1913 wird im Zeichen des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers stehen. Es wird eine Zusammenstellung von Bauten aufgestellt werden, die unter der Regide Wilhelms II. entstanden sind und von ihm beeinflusst wurden. Die Architektur hat Professor Bodo Ebbard übernommen. Es sollen verschiedene Gruppen gebildet werden, wie etwa Sakralbauten, öffentliche Prosangebäude, wie Rathäuser, Schulen, Krankenhäuser usw., ferner Geschäftshäuser, Bahnhöfe, Mietshäuser und Eigenheime, und schließlich auch ein Städtebau mit öffentlichem Platz.

Mannheim, 9. Dezbr. Die Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, hat li. Fabrikanschlag ab 1. Dezbr. ds. Jz. für ihre sämtlichen Arbeiter je nach Alter und Dienstzeit eine Lohnerhöhung eintreten lassen.

Die Benzwerke Gaggenau haben auf Grund ihrer Erfolge bei der letzten russischen Lastwagenprüfung Auftrag auf sofortige Lieferung von 60 Lastwagen und Lastenzügen erhalten.

Bühl, 9. Dezbr. Zur Begünstigung der Gärung erwärmte vorgestern ein Pächter seinen Keller in der Pfäfersstraße mit einem Kokslofen. Die Kohlegase drangen in die darüber befindliche Wohnung. Dem Erstickten nahe, erwachte ein Bewohner und fand seine Familienangehörigen bereits in bewußtlosem Zustande. Dem schnell herbeigerufenen Arzt gelang es, die Gefahr zu beseitigen und durch reichliche Luftzufuhr die in Gefahr schwebenden Menschenleben zu retten, obwohl laut „Bühl. Wochbl.“ die Starre und Bewußtlosigkeit bei einigen Bewohnern bis zum Morgen anhält.

Aus Aschaffenburg kommt die Nachricht: Im benachbarten Orte Saulbach spielten gestern Abend auf einer zugestorenen Stelle des Mains sieben Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren. Plötzlich brach die 2 Zentimeter dicke Eisdede durch und sämtliche Kinder stürzten ins Wasser. In ihrer Todesangst klammerten sie sich aneinander. Sechs

Mädchen ertranken und konnten nur als Leichen geborgen werden. Das siebente wurde von ihrem Bruder gerettet.

Paris, 6. Dez. Der Abgeordnete Painleve, der Kommissionsberichtersteller über das Marinebudget, erhebt in seinem Bericht über das Pulver der französischen Flotte die schwersten Anklagen gegen den Marineminister Delcassé. Er wirft ihm dauernde Verschleierung der Tatsachen vor und kommt zu dem Ergebnis, daß es ein geradezu entsetzlicher Gedanke ist, die Tatsachen zu kennen, daß die erst in jüngster Zeit auf die französischen Kriegsschiffe verladene Pulvervorräte verdorbene Elemente enthalten. Ende November 1911 verlangte der Kommandeur des Mittelmeerflottenwaders die Ausschiffung des verdorbenen Pulvers. Darauf erklärte Delcassé am 9. und 11. Dez., daß das Pulver nicht ausgeschifft werde, „weil man Frankreich nicht angeht, das Ausland entwaffnen könne.“ Gleichzeitig betonte er, daß das französische Pulver gut sei. Zwischen beiden Erklärungen Delcassés am 10. Dez. hatte aber der Kapitän Schwerer seinen Alarmschrei erlassen: „Alle unsere Pulvervorräte sind verdorben!“ Diese Vertuschungspolitik verfolgte Delcassé auch weiterhin. Am 27. Febr. 1912 gab er im Senat eine beruhigende Erklärung ab, und am 7. März 1912 stellte er in der Kammer fest, daß der „Danton“ fast die vorgeschriebene Pulvermenge an Bord habe. Das hinderte aber nicht, daß bereits am 31. Juli Befehl gegeben werden mußte, schleunigst alle Pulvervorräte des „Danton“ auszuschiffen und zu vernichten. Painleve kommt als höchster Parlamentarier zu dem Ergebnis, daß in der Pulverfrage „der Marineminister seine patriotischen Wünsche für Tatsachen hält.“ Der „Eclair“ freilich ist weniger höflich. Er weist auf den englischen Ausdruck hin: „Frankreich hat solange keine Flotte, als es kein brauchbares Pulver besitzt“, und forderte, daß der Schuldige zur Verantwortung herangezogen wird. Das heißt, er fordert den Rücktritt des Marineministers Delcassé. Ueber den Pulverbericht Painleves und Delcassés Vertuschungspolitik dürfte noch nicht das letzte Wort gefallen sein.

Wien, 7. Dez. Einem Vortrag Maximilian Gardens über das türkische Erbe wohnte der Minister des Äußern, Graf Berchtold bei und applaudierte lebhaft am Schluß. Gardes erklärte u. a., daß es zu einem Kriege mit Serbien kommen müsse. Was Rußland angeht, so würde es nicht kriegerisch hervortreten. Oesterreich könne Serbien einen Adria-hafen nicht zugestehen und Deutschland müsse im eigenen Interesse an der Seite Oesterreichs stehen, um eine slawische Vorherrschaft zu verhindern.

In England streiken 3000 Eisenbahnbeamte, Angestellte der Northeastern Railway, da genannte Gesellschaft sich weigerte, einen wegen Trunkenheit entlassenen Lokomotivführer wieder anzunehmen. Infolge dieses Eisenbahnstreiks haben bereits verschiedene Kohलगruben den Betrieb einstellen müssen.

Christiania, 10. Dez. Das Nobelpreis-Komitee des Storting hat gestern den Beschluß

gefaßt, den Nobelfriedenspreis dieses Jahr nicht zur Verteilung zu bringen, da keine der vorgelegten Arbeiten dazu für würdig erachtet wurde.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Dezbr. (Telephonische Erklärungen bei Kaufleuten). Es ist rechtlich von erheblicher Bedeutung, wann eine Willenserklärung, beispielsweise eine Offerte, als dem Gegenkontrahenten zugegangen zu erachten ist. Denn erst in diesem Augenblicke wird sie wirksam; sie wird nicht wirksam, wenn dem anderen vor oder gleichzeitig mit ihr ein Widerruf zugeht. Eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart aus jüngster Zeit stellt fest, daß eine in das Geschäftslokal eines Kaufmannes in dessen Abwesenheit gerichtete telephonische Erklärung dem Kaufmann in dem Augenblicke zugegangen ist, in dem sie von einem dazu Befugten entgegengenommen wird. Als zur Entgegennahme befugt ist in der Regel jeder kaufmännische Angestellte anzusehen. Das Oberlandesgericht begründet diese Auffassung, lt. Frek. Ztg. damit, daß ein Kaufmann, der in seinen Geschäftsräumen eine Fernsprecheinrichtung unterhält, damit gestattet, diese Einrichtung zu geschäftlichen Rundgebungen an ihn zu benutzen. Die ihm gegenüber abzugebende, in seiner Abwesenheit abgegebene Willenserklärung gehe ihm in dem Zeitpunkte zu, in welchem er in eine Lage versetzt ist, die unter regelmäßigen Verhältnissen ihm die Möglichkeit gewährt, von der Erklärung Kenntnis zu nehmen.

Zum Euguform-Streit. Professor Hoffmann-Stuttgart hat jetzt den zweiten Teil seiner Broschüre über das von ihm angewendete Verfahren zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch Euguform herausgegeben. Gleichzeitig hat Professor Hoffmann an Reichstag und Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der er seine Anschauung über die Unrichtigkeit und Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Art der Seuchenbekämpfung eingehend darlegt und hinsichtlich seiner neuen Methode auf Grund seiner fortgesetzten Versuche die Ueberzeugung ausdrückt, „daß sie imstande wäre, bei sofortiger richtiger Anwendung der Seuche jede wirtschaftliche Bedeutung zu nehmen.“

Lüdingen, 6. Dezbr. Der Metzger Gustav Böller hier, der dem selbstgemachten Schweinefleisch billigeres amerikanisches Schweinefleisch beigemischt hat, wurde zu 1000 Mark Strafe verurteilt.

Reutlingen, 10. Dez. Der Fremdenverkehrsverein hat erstmals in diesem Jahre einen Schaufensterwettbewerb veranstaltet, an dem sich 44 Inhaber hiesiger Ladengeschäfte beteiligten. Der Fremdenzuström war infolge dieser Veranstaltung am Sonntag groß.

Göppingen, 9. Dezember. Heute in früher Morgenstunden ist die an der Straße nach Stuttgart gelegene Dampfziegelei von Schaufler, Stübler u. Co., die seit einiger Zeit stillliegt, vollständig niedergebrannt. Das Hauptgebäude mit allen Maschinen ist vernichtet. Es liegt Brandstiftung vor, da schon gestern Abend versucht worden war, die Ziegelei in Brand zu setzen. Der Schaden ist sehr erheblich.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

21] (Nachdruck verboten.)

Als sich die meisten Gäste entfernt hatten, fand sich noch ein kleiner, auserswählter Kreis von Damen und Herren in einem Seitenboudoir zusammen. Dort gratulierte man der Königin des Festes zu ihrem Geburtsstage und dem jungen Lord zu seiner ersten, eindrucksvollen Rede im Herrenhaus.

Mabel mußte es so einzurichten, daß sie auch hier stets an Williams Seite befand. Ihr strahlendes Lächeln, ihre leuchtenden Blicke, mit denen sie den jungen Lord ansah, verrieten nur zu deutlich, was in ihrem Herzen vorging. Deshalb mußte auch der junge Lord mehr wie einmal eine diskrete Anspielung auf sein Verhältnis zu der Tochter des Hauses von befreundeter Seite über sich ergehen lassen. Eine direkte Ablehnung konnte er nach der Szene mit Mabel, zu der auch noch Lord Gudin hinzugekommen war, jetzt nicht mehr eintreten lassen. Er verließ mit der Gewißheit das Fest, daß Mabel eine tiefgehende, ernste Neigung zu ihm gefaßt habe. Den wahren Grund dieser augenscheinlichen Leidenschaft konnte er jedoch nicht ahnen. Und doch fühlte er sich unglücklich in dem Bewußtsein, daß er die Tochter seines Pflegevaters, die Gespielin seiner Jugend, nicht wiedersehen konnte. Er hatte keine Neigung zu ihr, der vielumwobenen Schönheit, um die ihn jetzt die Söhne der besten Familien der englischen Gesellschaft beneideten. Sein Herz blieb kalt und teilnahmslos.

Fast graute der Morgen, als die letzten Gäste, unter ihnen auch William, sich verabschiedeten. Mit einem sprechenden Blick, in dem die reinste Dinngebung lag, reichte ihm Mabel die Hand und drückte sie innig und lange. Verwirrt stammelte der junge Lord seinen Abschiedsgruß, als auch Mabels Vater ihm mit besonders herzlichem Ton in der Stimme „auf Wiedersehen“ sagte.

Vater und Tochter waren allein. Das glänzende Leuchten der Augen Mabels erlosch und machte einem fast finsternen, zürnenden Blick Platz.

„William war heute, wie all die Zeit, sehr schwer von Begriff. Ich habe mich ihm selbst anbieten müssen, sonst wäre ich keinen Schritt weiter gekommen. Ich kann kaum die Zeit erwarten, daß ich diese Maske abwerfen kann, denn ich empfinde für diesen sentimentalischen Träumer weniger, wie er für mich. Sollte er nicht das Vermögen, dessen wir, wie Du sagst, Vater, so dringend bedürfen, so wäre er heute das letzte Mal in meiner Gesellschaft gewesen.“

„Ja, mein Kind, ich weiß das Opfer zu würdigen, das Du bringst. Aber vergiß nicht, daß es auch Dein Interesse ist, welches Du verfolgst. Du möchtest doch auch nicht in die Lage kommen, arm, mit dem rohen Stabe in der Hand, aus diesem Hause zu gehen, in dem dann fremde Geschlechter schalten und walten würden. Und steht mir nicht bald Williams Vermögen zur freien Verfügung, so kann der Zeitpunkt noch zu meinen Lebzeiten eintreten, daß wir aus unserm Palaste ausziehen müssen als Bettler, denen man das Gnadenbrot reicht.“

„Da ich weiß, was uns bevorsteht, werde ich das mir gesteckte Ziel erreichen, und wenn ich mich noch tiefer vor ihm erniedrigen müßte. Denn eine Erniedrigung ist es für mich, da ich gemöht bin, die Herren zu meinen Füßen liegen zu sehen. — Lieber den Tod, als ein Leben ohne Glanz und Reichtum!“

VI.

In einem freundlichen, lichten Stübchen im Hause Walkers finden wir Martha Homann wieder. Die aufrichtige Teilnahme des Silberhändlers und seiner alten Schwester Maud hatte sehr viel dazu beigetragen, den namenlosen Schmerz über den Verlust der Mutter zu lindern. Der Arzt hatte auch bestimmt versichert, daß die alte Frau nicht mehr lange zu leben gehabt hätte, sodaß also der Austritt mit dem brutalen Rechtsanwalt den Tod lediglich nur beschleunigt, nicht aber ausschließlich herbeigeführt hatte.

Die Geschwister taten alles, um dem jungen Mädchen Trost zu spenden, und mit sichtlichem Erfolg. Langsam vernarbte die Wunde im Herzen, wenn auch die Erinnerung an die tote Mutter nie verblaßte. Die Zeit, die beste Trösterin der Menschen, kam den liebevollen Bemühungen der Geschwister Walker zu Hilfe, und als etwa zehn Wochen ins Land gegangen waren, sah Martha wieder an ihren Bildern und malte fleißig.



Die Ziegelei ist vor einigen Monaten von dem süd-deutschen Ziegeleisyndikat erworben und außer Betrieb gesetzt worden.

Ulm a. D. 9. Dezbr. (Der Einfluß des Kino auf die Jugend). Ueber das Thema „Wenn ich einmal groß bin“ lieferte ein hiesiger Schüler, nach dem Ulmer Tagblatt, folgende Arbeit: „Wenn ich groß bin, werd ich Automobilsführer. Da muß ich das Auto leiten und das Brummen der Auto muß ich auch hören. Und wenn das Auto explodiert, dann dann laß ich das Auto ruhig stehen. Und wenn die Leute tot sind, schmeiß ich alle Leute in irgend einen Graben hinunter, und wenn ein Schutzmännchen kommt, dem hau ich den Kopf herunter.“ Der Bub ist 9 Jahre alt, geht alle Tage in den Kino und steht sehr häufig vor den Ausschängeplakaten. Aus dem kann noch etwas werden.

Ehlingen, 9. Dezbr. Die Sperre, die der Metallarbeiterverband über die hiesigen Metallindustriellen wegen der bekannten Angelegenheit der Einführung von Ründigungscheinen verhängt hatte, ist nunmehr wieder aufgehoben worden.

Ellwangen, 9. Dez. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben dem Regierungspräsidenten von Säckler in Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung des Ueberlandwerkes für den Jagstkreis das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Schramberg, 6. Dezember. Wer die Ruine Falkenstein besucht, Eigentum von Geheimrat Dr. Arthur Junghans, der sie mit großen Kosten herrichten ließ und freien Zutritt gewährte muß jetzt die Wahrnehmung machen, wie die Ruine demoliert ist. Keine Türe schließt mehr, viele Scheiben sind eingeworfen und Steine zu Haufen hinter dem Eingangstor zusammengetragen, die von der Mauer herabgeworfen wurden. Im Burgwerk ist alles gestohlen und eine Verwüstung angerichtet wie sie trauriger nicht sein kann. Geheimrat Junghans hat vorerst ein Wächter aufgestellt. Im Frühjahr wird die Reparatur vorgenommen. Leider soll dann der Zutritt für das Publikum nicht mehr gestattet werden.

Marktgröningen, 9. Dezbr. In vergangener Woche wurde hier der auch in weiten Kreisen bekannte älteste Feuerwehrmann Württembergers und vielleicht auch von ganz Deutschland, Schlossermeister Max Schäfer, beerdigt. Der Verstorbene erfreute sich trotz seiner 91 Jahre noch einer seltenen Rüstigkeit und hat bis vor kurzer Zeit sich noch sowohl an den Übungen der Feuerwehr, als auch bei Brandfällen mit Auszeichnung beteiligt. Mit Schäfer hat die hiesige Stadt ihren ältesten Bürger verloren.

Mitteltal bei Baiersbronn, 6. Dez. (Wahl macht Qual.) Bei der Landtagswahl am 16. Nov. fand sich, wie der „Grenzler“ erzählt, in der Wahlurne des hiesigen Distrikts ein origineller Stimmzettel folgenden Inhalts:

Sozial — einseitig,
Volkepartei — zweideutig,
Bavariabund — rückwärtlich,
Deshalb verzicht' ich.

Dermischtes.

Von der Alb, 6. Dezbr. Daß ein Bürgerausschußmitglied doch noch dieselbe Stellung und Bedeutung hat, wie ein Gemeinderat, beweist folgende Geschichte im „Reutlinger Generalanzeiger“. Wurde da am letzten Samstag, den 30. November in einem Orte der Alb einem Veteranen, der zudem das Glück hat, Ortsvorsteher zu sein, vom Kriegsministerium die Verdienstmedaille zugewiesen. Aus diesem Anlaß wurden die Herren Stadträte und Bürgerausschußmitglieder zur feierlichen Feier eingeladen. Nach Uebergabe der Medaille folgte selbstverständlich das Festessen. Man sah eine der Herren freute sich auf das leckere Mahl und der Appetit mag wohl keinem gefehlt haben. Wie im besten Hotel bekamen zunächst beide Parteien ihr Brot, immer noch harrend der Dinge, die weiter kommen sollten. Wenn aber die Herren Stadträte ein verblüfftes Gesicht machten, als jedem von ihnen seine Portion — Fleischwurst gebracht ward, so sollten sich die Herren vom Bürgerausschuß noch mehr wundern, denn von ihnen bekam jeder — sage und schreibe — eine schwarze Wurst. Jedenfalls wollte ihnen der Herr Ortsvorsteher bedeuten, daß sie nur zum Ausschuß gehören und nicht zu den Stadträten. Es soll sogar vorgekommen sein, daß man einem Bürgerausschußmitglied, dem aus Versehen eine Fleischwurst serviert worden war, diese wieder wegnahm und eine schwarze Wurst servierte. Immerhin hat Gerechtigkeit geherrscht.

Kaufet am Plage. Der Oberbürgermeister der schönen Breisgaustadt Freiburg Dr. Winterer, ist längst als ein Freund und Förderer des selbständigen kaufmännischen Mittelstandes bekannt, er hat nicht nur schöne Worte für dieselben, sondern er läßt diesen auch die Tat folgen, wie folgender auszugsweise mitgeteilter Erlaß zeigt: „An sämtliche Städt. Beamten! Durch ein Vorkommnis auf einer öffentlichen Städt. Konzerte sehen wir uns zu folgender allgemeinen Anordnung veranlaßt: Es ist den Städt. Beamten und Bediensteten untersagt, während der Dienststunden und in den Diensträumen sich mit Warenbezugsangelegenheiten zu befassen und die Diensträume zur Lagerung und Verteilung von gemeinschaftlich oder in Gemeinschaft mit staatlichen Beamten bezogenen Waren zu benutzen oder amtliches Material (Papier usw.) zu solchen Zwecken zu verwenden! Wir sprechen ferner die Erwartung aus, daß städt. Beamte und Bedienstete auch außerhalb der Dienststunden weder an der Leitung bestehender Einkaufsvereinigungen noch an der Errichtung derartiger Vereinigungen in leitender Stelle zu beteiligen.“ etc. Dr. Winterer. Auf eine Anfrage des Vermessungsamtes Freiburg antwortete derselbe Oberbürgermeister diesem: „Dem Vermessungsamt erwidern wir auf den Bericht, daß allerdings in unserer Verfügung ein Verbot des gemeinsamen Warenbezuges außerhalb der Dienstzeit und der Diensträume nicht ausgesprochen ist. Wir müssen es aber als eine Frage des Tactes bezeichnen, ob

ein Gemeindebeamter sich für berechtigt halten kann, außerhalb der Gemeinde, aus deren Mitteln er sein Einkommen bezieht, seine Einkäufe zu machen.“

Algäu, 8. Dezbr. (Ein Krassspruch). Wie der „Schwarzwälder Bote“ erzählt, ließ unlängst ein Algäuer Vaterlandsfreund folgenden patriotischen Spruch an sein Haus malen, der eine gewisse Anspielung auf Deutschlands kritische Lage enthält:

Gott laß dies Haus bestehn,
Laß es Glück und Freude seh'n,
Solang Deutschland steht und hält,
Doch wenn Deutschland sinkt und fällt,
In dem Tag zur selben Stand
Schlag dies Haus in Grab und Grund!

König Albert und die Journalisten. Man schreibt aus Brüssel: Trozdem der streng kirchlich gerichtete Sinn der verstorbenen Gräfin von Flandern bekannt war und trozdem ihre Wohlthätigkeit, wenn sie sich auf Vereine erstreckte, fast ausschließlich solchen kirchlichen Tendenzen zu Gute kam, haben selbst die Blätter der Linken nur Ausdrücke der höchsten Verehrung bei dem Tode der Mutter des Königs gehabt. Der König mag wohl geföhlt haben, welche große Achtung für ihn selbst in diesem vornehmen Verhalten der belgischen Blätter lag, deren Parteileidenenschaft doch sonst vor seiner Schranke halt macht. Er ließ denn auch ausdrücklich den Journalisten seinen Dank ausdrücken, und auch bei den Beerdigungsfeierlichkeiten wünschte er, seiner Schätzung der Presse recht deutlich Ausdruck zu geben. Er sorgte dafür, daß an der Bahre seiner Mutter, die in der großen Halle des Palais der Gräfin aufgestellt war, die wichtigsten Teilnehmer an der Feier möglichst gleichmäßig behandelt wurden. So sah man an der Bahre drei Gruppen: die Fürsten, darunter den deutschen Kronprinzen, den Herzog von Anhalt, den Prinzen Rog von Baden usw., dann die Minister und hohen Würdenträger und als dritte Gruppe die Vertreter der öffentlichen Meinung, die Journalisten, unter ihnen auch mehrere Sozialisten. Den Kronprinzen schien diese eigenartige Anordnung aus höchster zu interessieren, doch konnte man auch deutlich wahrnehmen, wie einzelne der deutschen fürstlichen Herren etwas verdutzt dreinschauten.

[Der scharfsinnige Schneider.] Rechtsanwält: „Also, Herr Müller, der Studiosus Schlauch will Ihnen die Rechnung nicht zahlen, und Sie wollen jetzt Ihre Schuld gerichtlich betreiben. Haben Sie die Rechnung dem Schuldner noch einmal überreicht und ihn um Bezahlung erlucht?“ — Schneidermeister: „Freilich gerade vorher.“ — Rechtsanwält: „Was sagte er da?“ — Schneidermeister: „Ganz wütend brüllte er mich an: Gehen Sie zum Teufel!“ — Rechtsanwält: „Nun, was war Ihre Antwort?“ — Schneidermeister: „Ich sagte nichts mehr, aber natürlich eilte ich sofort, zu Ihnen, Herr Rechtsanwält!“

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

(Nachdruck verboten.)

Als sie die ersten Bilder abliefern, zahlte ihr Walker zu ihrem größten Erstaunen den doppelten Preis, sechs Pfund für das Stück. Bald gelangte sie dadurch in den Besitz eines kleinen Vermögens, das ihr gestattete, sich etwas besser zu kleiden wie bisher. Es war die jedem gesunden Mädchen innewohnende, unbewusste Eitelkeit, die sie veranlaßte, mehr Wert auf ihr Äußeres zu legen. Dabei entwickelte sie bei aller Einfachheit solch einen natürlichen Geschmack, daß die alte Maud sich mehr wie einmal wunderte. Und gerade die schwarze Trauerfarbe stand ihr vorzüglich zu ihrem jugendlichen, frischen Gesichtchen.

Als sie das erste Mal in einem einfachen schwarzen Hut und Mantel vor Maud trat, betrachtete diese sie mit unverhohlenem Entzücken.

„Sie sehen aus wie ein Engel,“ sagte das alte Fräulein, „wo wollen Sie hingehen?“

„Heute ist mal ein selbter flaver Wintertag. Da will ich die Gräber meiner Eltern besuchen. Ich bin schon seit drei Wochen nicht dort gewesen, des schlechten Wetters wegen.“

„Gehen Sie mit Gott, liebe Martha. Der Weg ist weit, falls Sie es nicht vorziehen, zu fahren. Bereiten Sie sich etwas, daß Sie um fünf Uhr zum Essen wieder da sind, es gibt Ihr Leidgericht. Und

ziehen Sie den Mantel fest um sich, es ist trotz des klaren Wetters bitter kalt draußen, und Sie sind die Zimmerluft gewohnt.“

Martha reichte freundlich der guten Maud die Hand und verließ das Haus.

„Das deutsche Mädchen ist doch ein reizendes Geschöpf,“ dachte Fräulein Walker, „ich hätte nie geglaubt, daß die Deutschen so viel Anmut besitzen könnten. Und wie elegant sie ist! Sie braucht sich vor keiner Lady hier zu schämen. Wäre sie nur etwa zehn Jahre älter, so wüßte ich einen Mann für sie, zumal mein Bruder sie jetzt schon gar zu gern sieht. Hat sie auch kein Vermögen, so hat sie doch Talent, das sich in klingendes Geld umsetzen läßt, und das repräsentiert die Zinsen eines ansehnlichen Kapitals. Nun, kommt Zeit, kommt Rat, ich werde schon mein Bestes tun.“

Die gute Maud suchte schon seit Jahren eine passende Frau für ihren Bruder, der sich jedoch sehr wenig oder gar nicht an dieser Suche beteiligen wollte. Deshalb nannten die oberflächlichen Bekannten Walkers diesen einen eingeleiteten Dagestolz, einen Sonderling, der nur Interesse für sein Geschäft und seine Bilder habe, sonst aber ein trockener Egoist sei. Seine Schwester mußte besser, was er wollte, nämlich sich nur mit einem wirklich sehr schönen Mädchen verheiraten, wobei dessen Vermögensverhältnisse gleichgültig waren.

Walker war Bilderhändler, hatte als solcher einen äußerst scharfen Sinn für Schönheit und

Formvollendung, und wollte dies auch in der Wahl seiner Gattin betätigen. Vielleicht war dies auch ein Grund, daß er sich der wirklich bildhübsch gewordenen jungen Valerin so aufrichtig annahm, obwohl er sie beim ersten Zusammentreffen so lieblos behandelt hatte.

Martha hatte ihren Weg gegen ein Uhr angetreten. Eine gute Stunde brauchte sie, um die Moorfieldskapelle zu erreichen, auf deren großem Friedhofe ihre geliebten Eltern den letzten Schlaf auf Erden schiefen. Das hohe, schwarze Holztor war weit geöffnet, da man gerade einen Krst begrub, dem zahlreiche Bekannte das letzte Geleit gegeben hatten. So vielen hatte seine ärztliche Kunst geholfen, für sich selbst wußte er kein Mittel, dem unerbittlichen Schnitter Tod wirksam zu begegnen. In der Blüte seiner Jahre war er jäh dahingerafft worden, nachdem er sich die tödtliche Krankheit an dem Krankenbette eines seiner Patienten geholt hatte.

Gleichgültig schritt Martha durch die langen Gräberreihen. Es kümmerte sie nicht, wer da unter dem kleinen Hügel der Auferstehung entgegenschlummerte. Sie sah nicht die weißen Steine mit den schwarzen oder goldenen Lettern, ihr Schmerz war wieder erwacht und mit tränensuchten Augen gedachte sie ihrer lieben Toten, die fern der Heimat in fremder Erde ihre letzte Ruhestätte gefunden.

(Fortsetzung folgt.)